

"Der Mensch in sich selbst ist die grösste Gefahr"

Autor(en): **Rychen, Albrecht**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **67 (1994)**

Heft 12

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-519886>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Der Mensch in sich selbst ist die grösste Gefahr»

Aus der Festansprache von Nationalrat Albrecht Rychen, Präsident SVP Kanton Bern, anlässlich der Brevetierungsfeier Fourier-Schule Schweizer Armee vom 4. November.

Vor einigen Jahren haben die Pol-Pot-Kommunisten in Kambodscha innert weniger Monate über eine Million Menschen mit Äxten und Knüppeln getötet, besser gesagt abgeschlachtet. Bevorzugte Ermordungsvarianten war das Zertümmern der Schädel. Vor kurzer Zeit wurde die Welt erneut Zeuge einer Massenmorderei im Rahmen des Bürgerkrieges in Ruanda. Über eine Million Menschen wurden bestialisch umgebracht. Bevorzugte Waffe war dabei die Machete. Diese beiden tragischen Kriege zeigen deutlich auf, dass nicht die Anhäufung von modernen Waffen allein die Kriegsgefahr erhöhen. Sowohl im Kambodscha wie in Ruanda wurden zum grossen Teil Werkzeuge des täglichen Lebens kurzerhand als Waffen eingesetzt. Nebst der genannten Machete kamen Beile, Keulen und Eisenstangen zum Einsatz. Das zeigt uns eines deutlich: Nicht die Waffen und nicht die Technik sind die grössten Gefahren für den Menschen.

Der unbarmherzige Krieg, der im ehemaligen Jugoslawien wütet, beweist es einmal mehr. Der Mensch in sich selbst ist die grösste Gefahr. Überheblicher Nationalismus treibt die Menschen in völlige Unvernunft. Brutalität, gezieltes Morden, Vergewaltigungen und das Foltern gehören zu den bewusst eingesetzten Mitteln der Auseinandersetzung. Im Kampf um die Macht wird jegliche Menschlichkeit vernichtet. Dies alles in Europa, am Ende des 20. Jahrhunderts.

Man mag einwenden: Jeder Krieg ist brutal und unmenschlich. Er-

sreckend ist jedoch, dass wir bestätigt erhalten, was von vielen nicht für möglich gehalten wurde, nämlich: Der aufgeklärte, der zivilisierte, der moderne und gebildete Mensch kann genauso unkontrolliert und barbarisch handeln, wie jener aus dem finsternen Mittelal-



Unser Bild zeigt Nationalrat Albrecht Rychen anlässlich der Brevetierungsfeier.

Foto: Meinrad A. Schuler

ter. Der Mensch ist in der Lage, auf den Mond zu fliegen. Der Mensch ist auch in der Lage, Gen-Informationen aufzuschlüsseln. Offenbar aber ist der Mensch nicht in der Lage, Abstürze in die grauenvollste Unmenschlichkeit zu verhindern. Als Sarajewo die schlimmsten Tage seiner Belagerung erleb-

te, die Ohnmacht und Hilflosigkeit zehntausender von Menschen in der bosnischen Hauptstadt zum Himmel schrie, da gab es einen schrillen Ruf aus den Kreisen der Pazifisten. Militärdienstverweigerer aus verschiedenen europäischen Ländern verlangten von der NATO ein militärisches Eingreifen. Mit andern Worten: Beendet den Krieg mit Krieg.

Tatsächlich: Es gibt Momente, wo uns kein anderer Weg mehr bleibt, wo wir Gewalt nur mit Gewalt in die Schranken weisen können. Darum brauchen wir eine Armee, eine Armee, die im Ernstfall wirkungsvoll eingesetzt werden kann. Hohe Werte wie Freiheit, Menschenrechte, Rechtsstaat und Demokratie brauchen Sicherheit. Dazu brauchen wir im Notfall eine gut ausgebildete Armee. Aber dies allein genügt nicht. Wir sind als Angehörige dieser Armee nicht nur Soldat, sondern vor allem Bürgerinnen und Bürger in Uniform. Wir wissen deshalb genau, dass selbst eine Armee nichts mehr nützt, wenn Freiheit und Demokratie unter zunehmendem Egoismus und übertriebenem Individualismus zu leiden beginnen. Die Demokratie ist die gerechteste Staatsform. Die Demokratie ist aber mühsam und verlangt Engagement, Mitdenken und aktive Mitarbeit der Bürgerinnen und Bürger. Demokratische Prozesse brauchen auch Geduld. Die Demokratie wird Schaden nehmen, wenn immer mehr Leute den Staat und seine Einrichtungen fast nur noch als Konsumtempel auffassen, wenn Bürger nicht mehr Bürger, sondern nur noch Kunden sind. Wir, nicht irgend jemand, wir, wir alle entscheiden mit unserer Haltung und mit unserem Einsatz, ob auch unsere Kinder noch in einem freiheitlichen und demokratischen Land leben dürfen oder nicht. ■